Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1920)

Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 11 — 1920

Schweizerische Kirchen-Zeitung

18. März

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Expedition bestellt Fr. 7.—, halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.80, bei der Expedition bestellt Fr. 3.60; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.80

Verantwortliche Schriftleitung:
Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Die Sprache des Kreuzes. — Der Grütliverein und seine Stellung zu unserer Religion. — Spielbankinitiative. — Zur Lage. — Kirchen-Chronik. — Rezension. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Briefkasten.

Die Sprache des Kreuzes. *)

Eine Fastenpredigt

Wieder lasst uns die Sprache des Kreuzes betrachten heute:

Die Sprache der 3 Kreuze auf Kalvaria.

Fasssen wir ins Auge das Ereignis und dessen Geheimnis für uns.

I. Das Ereignis.

Welch ein Tumult der Spötter um das Kreuz Christi! Das wilde Meer des Hohnes brandete schrankenlos gegen Christus empor. Jede Gemeinheit hatte einen Freibrief erhalten. Der Evangelist Markus erzählt 15, 32: Auch die mit ihm gekreuzigt waren, lästerten ihn. Und Matth. 27, 43 schreibt: Die gleichen Vorwürfe machten ihm auch die Räuber, die mit ihm gekreuzigt worden waren. — Es möchte also scheinen: dass anfänglich beide Schächer in ihrer Todesnot und Pein sich gegen Christus empört hatten, wenn man nicht hiebei annehmen will: dass Matthäus und Markus nur im allgemeinen sagen wollten: selbst von seiten der gekreuzigten Schächer wurde Christus gelästert; auch der Strom des Hohnes und des Spottes machte nicht einmal bei den Mitgekreuzigten Halt. Luk. 23, 39 aber schildert das Ereignis genauer: „Sogar einer der Uebeltäter, die mit ihm gekreuzigt waren, lästerte ihn und sprach: Wenn du der Christus bist, so helfe dir und uns.“ Die stille Majestät des Dulders Jesu Christi aber und dessen erstes Wort der Barmherzigkeit am Kreuze: Vater, verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun — das wie eine Sonne leuchtete, ergriff den einen Schächer tief in der Seele. Vielleicht auch hatte er früher dieses und jenes Grosse und Göttliche irgendwo aus dem Leben Jesu schon vernommen. Wem blieb die brennende Frage der Zeit ganz fremd? Wen berührte nicht irgendwie eine Welle, die von der Jesus-Bewegung ausging? Jesus selbst hatte am Palmtage verkündet: wenn ich einst [am Kreuze] erhöht geworden, werde ich alles an mich ziehen. (Joh. 12, 32.) Eine solche ziehende Gnade schoss wie mit leuchtenden Sonnenstrahlen in das Herz des nachdenkend gewordenen Verbrechers.

Er verwies seinem Mitgenossen die Lästerworte: „Nicht einmal du fürchtest Gott, da du doch die selbe Strafe erleidest? Und wir beide mit Recht; denn wir empfangen, was unsere Taten verdient haben; dieser aber hat nichts Böses getan.“ Dann sprach er zu Jesus: „Herr, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst.“ Jesus antwortete ihm: Wahrlich, ich sage dir: heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein.“ (Lk. 23, 39—43.) Im wütenden, brandenden Meere von Hass und Spott und Hohn — ist dieses Ereignis wie eine heilige Insel mit Palmen und rauschenden Quellen und lieblichem Sonnenschein.

Lasst uns diese Insel näher betrachten.

Der arme Schächer windet sich heraus, reisst sich heraus aus dem Getriebe der Sünde, des Alltags, des Niederganges. Er fangt an nachzudenken.

Meine Teuren: das war die erste Stufe seines Aufstieges. Der Prophet Jeremias klagt: Nemo est qui recogitet propterea desolata est terra. Niemand ist, der nachdenkt: deswegen ist die Erde verödet. (Jer. 12, 11.) Wer anfängt, tiefer nachzudenken, steigt aus der Oede empor. Dem mit dem Tode ringenden Verbrecher floss auch etwas von jener Wahrheit in die Seele: Mensch, gedenke, dass du sterben musst und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen.

Das war die Stufe des Nachdenkens über Christus und sich selbst. Es bereitete sich dann in der Tiefe seiner Seele eine Sinnesänderung vor. Es ist merkwürdig, wie das erste Wort Jesu, im griechischen Urwortlaut, bei Markus und Lukas heisst: ändert euern innersten Sinn: tut Busse.

Wenn die sündige Seele zur Künstlerin wird und den rohen Marmor des eigenen Ich mühsam umzuarbeiten beginnt, dann — — steht sofort eine höhere, heilige Künstlerin neben ihr, ja in ihr, die auf Kalvaria geboren ist — die Gnade Jesu Christi.

Aus der Stufe des Nachdenkens und der Sinnesändeung beginnend, ringt sich der Schächer rasch höher empor.

Er reisst sich aus den Banden des Verbrecherlebens, des gesunkenen Menschentums, aus den Tiefen des Hasses, Hohnes und Spottes und der Verzweiflung los — er ersteigt die Stufe der Stellungnahme für Christus. Er verspürt etwas von jenem Worte Jesu: Wer nicht für mich ist — ist wider mich; wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut. Die Gnade Gottes gab ihm Flügel. Er erkannte in Christus den Sündenlosen, den Unschuldigen, den Gründer eines neuen, heiligen Reiches. Geheimnisvoll prangte die Kreuzesinschrift über dem geheimnisvollen Gekreuzigten.

— Wessen das Herz voll ist, dess' geht der Mund über. —

Der arme Mensch am Pfahle entschloss sich — zu predigen, Stellung zu nehmen. Er musste sich zwar sagen — ich, der Verbrecher, der Gerichtete, will predigen, belehren vom Schandpfahl herab — ich erschiene ja so als eine lächerliche Figur: du predigst als Schächer, während dem Priester und Führer den Spott und Hohn über Jesus ausgiessen. Er musste darauf gefasst sein: dass dann eine ganze Welle von Wut und Hohn über ihn sich ergoss und rohe Menschen bereit waren: ihn aus Hass und Rache noch mehr zu quälen.

*) Diese Predigt wurde am Sonntag Laetare 1920 im Zehnuhr-Gottesdienst in der Jesuitenkirche in einem Zyklus gehalten: das Schweigen des Kreuzes — die Sprache des Kreuzes. Sie mag vielleicht den einen oder andern Homileten zu Karfreitagspredigten anregen. Vgl. dazu die Karfreitagsskizze in der folgenden Nummer und die Skizzen in Nr. 6 S. 44.

Aber er fasste Mut und verwies offen und frei dem Mitgekreuzigten dessen grösste Lästerung; offen und frei rief er die Unschuld des gekreuzigten Jesus aus — mitten in den Hass der Feinde hinein. Und Jesus, von allen verlassen, nimmt in heiliger Milde das Zeugnis des Verbrechers an. Sofort gelang es ihm, wie erleichtert, eine neue, höhere Stufe zu ersteigen.

Da bekannte er selbst am Kreuze sein feierliches Ja und Amen. Da fügte er zur Stellungnahme für Jesus das Bekenntnis seiner Schuld. Er beichtete öffentlich, feierlich sein Bekenntnis der Schande: mit Recht hänge ich am Pfahle, mit Recht erleide ich den grässlichen Tod am Holze; ich habe es verdient, empfange nur, was meine Taten verdient haben.

Wie Sonnenstrahlen aus einer anderen Welt umspielte es den Verbrecher.

Meine Teuren: je höher man in den Bergen emporsteigt, umso leichter atmet man: die Luft wird reiner. Der Schächer war aus den Niederungen der Sünde in die Alpenluft der Religion emporgestiegen, angezogen von der geheimen Gewalt Jesu. Immer leichter wurde ihm der Aufstieg. Liebe hatte sein Herz erfasst. Liebesreue zermalmte und zerknirschte es. Wessen das Herz voll ist, dess' geht der Mund über: Herr, Herr, schrie er in Demut und aus tiefster Liebe und Reue auf: gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst. Er hatte jene geheimnisvolle Stufe erstiegen, wie die Schrift sagt: cor contritum et humiliatum tu Deus non despicies. Ein reumütiges und demütiges Herz wirst du nicht verachten. Jetzt verband ihn etwas Heiliges, Geheimnisvolles mit Jesus: er bekannte Jesus als den Gerechten, als den Sündelosen, als jenen, der hoch über der bösen, aber auch der guten Welt steht, als den König des Reiches im Diesseits und Jenseits: und schrie um Erbarmung und seine Seele zerschmolz wie Wachs in Liebe und Reue.

Und Jesus? Er hebt den Schächer auf die höchste und letzte Stufe: zur Reinheit und Einheit mit Christus!

Jesus gab dem Verbrecher eine über alles überraschende Antwort: „Wahrlich, heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein."

Weshalb sagt Jesus: im Paradiese, und nicht: im Himmel? Die Himmel waren noch verschlossen. Die Gerechten der alten Zeit, die bekannten und die unbekannten, warteten, nachdem sie ihre Strafe abgebüsst hatten, an einem geheimnisvollen Orte, bis der Erlöser erschien. Dieser Ort war nicht die Hölle und nicht das Fegfeuer. Man nannte ihn den Schoss Abrahams oder auch das Paradies. Jene geheimnisvolle Stätte hatte nämlich trotz ihres Verbannungscharakters wegen der Heilssicherheit, die sie in sich schloss — etwas Paradiesisches in sich.

Christus wollte am Karfreitag seiner Seele nach, die mit der Gottheit vereint blieb, in jenes geheimnisvolle Reich herabsteigen. Ihr kennt den Glaubensartikel: abgestiegen zu der Hölle — d. i. in die Vorhölle. Hier wollte Jesus den Geretteten der Altzeit seine Sühne und seinen Sieg verkünden. Und so sprach er zu dem Menschen am Pfahle: heute noch wirst du mit mir, ebendort im Paradiese, an des Himmels Pforten Zeuge meiner Sühne und meines Sieges für die Welt und Zeuge meiner Sühne und meines Sieges auch für deine Seele sein. Geliebte! Was ist doch eine Seele wert, wenn Christus der Seele eines Verbrechers sich hingibt! Was also tat Christus? Wie hob er den Schächer zur Einheit und zur Reinheit mit ihm empor. Er hob ihn empor aus dem Verbrecherabgrund. Er rettete ihn vor dem Höllenabgrund. Er liess ihm, dem Reumütigen, durch die Zuweisung der Kalvariagnade, alle schweren Sünden nach. Mehr als das! Er liess ihm, dem Emporgestiegenen, auch alle lässlichen Sünden nach — denn er verwies ihn nicht ins Fegfeuer, sondern verhiess ihm die Aufnahme in Abrahams Schoss, ins Paradies; von da aus sollte die Seele des Schächers am Triumphzuge des Siegers Jesus bei der Himmelfahrt teilnehmen. Jesus liess dem reuigen Schächer auch die ewigen Sündenstrafen nach. Ja, er befreite ihn von allen zeitlichen Strafen. Die Kreuzesgnade Jesu schaltete und waltete überreich. Und unter dem heiligen Zepter der Liebe füllte der Schächer die letzten Stunden seines Lebens mit einer staunenswerten Vollkommenheitsarbeit aus. Armer Mensch am Pfahl! Ueber dich spricht eine ganze Welt ab. Und unterdessen erfüllt Jesus dich, den Armen und Hungernden, mit Gütern, und gestaltet dich zu einem übernatürlichen Menschen, aber für eine andere, neue Welt. Christus selbst spendet dem Schächer — welche Ehre — vom Kreuze her die Absolution seiner Sünden. Und aus der blutigen Hand seines Erlösers empfängt der Reumütige den ersten vollkommenen Ablass aller Sündenstrafen.

Der Schächer ist emporgestiegen zur Reinheit und zur Einheit mit Jesus.

Das ist die Sprache des einen Schächerkreuzes. Mit heiliger, göttlicher Sprache gab Jesus an seinem Kreuze ihm die feierliche Approbation. Die Lästersprache vom anderen Kreuze aber verstummte in der Nacht des Karfreitags.

Dies ist das Ereignis. Es birgt ein Geheimnis in sich — auch für uns.

II. Das Geheimnis.

Das Geheimnis des Schächers ist das Geheimnis des Menschen, vor allem auch des beichtenden. Es ist die Zeit der österlichen Kommunion und der hl. Busse. Ueber jene Kreise von Menschen, die diese Pflichten nicht erfüllen, kann man das Wort des Propheten rufen: — nemo est qui recogitet propterea desolata est terra. Niemand ist, der nachdenkt; deswegen ist die Erde verödet.

Auch unserer Seele erste Erziehung ist — das Nachdenken über sich — über Gott — Christus — Kirche. Wohin führt das philosophische, das religiös-geschichtliche, das gläubige — wenn ich so sagen darf — das seelische Nachdenken? Zu diesem Aufstieg! Es lebt ein Gott, der Schöpfer des Alls, der Grosswelt des Kosmos und der kleinen, aber doch so unermesslich weiten und tiefen Welt der Seele. — Gott, der Eine und Dreieine im Reichtum seines Lebens. In Christus hat die göttliche Offenbarung ihre höchste Höhe und ihre tiefste und reichste Entfaltung gefunden. Der Gottmensch Jesus Christus steht in der Welt nicht als uns fremde Persönlichkeit des Altertums: in ihm sollen wir leben; er ist für uns der Weg, die Wahrheit und das Leben. (Joh. 14, 6.) Dieser Jesus hat am grossen Tage seiner geschichtlich erwiesenen Auferstehung als Siegender, Sühner der Sünde, als unfehlbarer Lehrer der Wahrheit, als einziger Spender der Gnade, das grosse Sakrament des heiligen Nachdenkens eingesetzt: die Beicht, und den Aposteln und ihren Nachfolgern hochfeierlich die Gewalt gegeben: die Sünden nachzulassen und sie zu behalten.

Das haben wir am letzten Sonntag betrachtet. Christus setzt in Wahrheit, in Klarheit, mit unerschütterlicher Festigkeit das hl. Bußsakament ein. (Joh. 21.) Hochfeierlich hat die Kirche, die Lehrerin der Wahrheit Christi, bei der Christus alle Tage und vor allem in den Tagen heiliger, ernstester Entscheidungen als Wahrheits-Hüter und -Entfalter bleibt, auf dem Konzil von Trient darüber entschieden und die Worte Christi noch eigens ausgelegt. Und zwischen den Worten Jesu und jenen Worten der Kirche auf dem Konzil von Trient lässt sich auch wissenschaftlich ein Weg nachweisen, auf dem immer und immer wieder das Dasein, die Spendung, der Empfang und die heiligen Spuren dieses heiligen Sakramentes zu finden sind. Es ist immer wieder in verschiedener Entfaltung das grosse, heilige Sakrament des praktisch fruchtbaren und ehrlichsten Nachdenkens über sich selbst, in Gottes Gegenwart und das Sakrament der beginnenden Sinnesänderung.

Es ist aber auch das Sakramenit aller jener Aufstiege zu Christus und eben sakramental mit Christus, die wir heute betrachtet haben.

Beichten — das möchte ich in die so überaus zahlreich Versammelten in diesem Tempel hineinrufen — bedeutet

Stellungnahme für Christus — bedeutet, mit Christus sich sammeln, nicht zerstreuen.

Es gibt nichts, das so alle Seiten der Stellungnahme für das Göttliche und Uebernatürliche in sich begreift, wie die Beicht. Ja, man macht ab und zu die Erfahrung: dass die Stellungnahme zu Gunsten der Beicht im öffentlichen kritischen Gespräch selbst von Seite solcher, die lange nicht mehr gebeichtet hatten, den verschütteten Weg zum Empfange des Sakramentes öffnete: dem mutigen Wort folgte die mutigere Tat. O was ist es überhaupt doch Grosses um die mutige Stellungnahme für Jesus: hatte sie doch sogar dem Verbrecher den Weg zur Sinnesänderung, zur Vollkommenheit, zum Heile gebahnt. Aeusserlich schien es: als ob die Stellungnahme des Verbrechers für Jesus die Schande Jesu nur noch erhöhen würde im Kreise der mittleren und hohen Gesellschaft, die das Kreuz höhnend umstand. Aber Jesus hat das Bekenntnis des Menschen am Pfahle hoch eingeschätzt — er frohlockte darüber: es war die erste Frucht seines ersten Kreuzwortes: Vater, verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.

Lasst uns deshalb demütig sein und gleichsam den Schächer in unserer Weise nachahmend zum Beichtbekenntnis aufsteigen: das Christus wenigstens für die schweren Sünden verlangt: für jene Rechtsfälle, die mit Gott unbedingt auf dieser Erde beglichen werden müssen. So erreichen auch wir die höchste Stufe der Reinheit und Einheit mit Christus.

Die Sehnsucht nach einem Bekenntnis der Schuld und das Bedürfnis nach Ratholen auf den Wegen des Lebens und nach einem Wegbahnen aus Schuld heraus und selbst aus kleinen Charakterfehlern heraus, lebt tief in der Menschenseele. Wie wird dies alles unter der Leitung der göttlichen Hand Jesu in der hl. Beicht erfüllt — umgeben von einem schützenden Hochwalde heiligen Schweigens im Beichtsigill! Und dabei steigt der Büsser grosser und kleiner Schuld höher und höher in die Hochlandschaft der Liebe und Reue. Jetzt erfüllen sich in der Reue und im demütigen Bekenntnis die geheimnisvollen Worte der Schrift: Die Liebe bedeckt eine Menge von Sünden: . . . weil du viel geliebt hast, wird dir viel vergeben werden. . .

Der Beichtende erklimmt aber die Kulmhöhe, die Kalvariahöhe, die Höhe der Reinheit — die Höhe der Einheit mit Christus und der Neuheit mit Christus — in der Absolution und Kommunion — in der Lossprechung und im Empfang Christi im hochheiligen Sakramente des Altars.

Geliebte! Heute ist der Sonntag Laetare: der Sonntag der Freude. Weshalb heisst dieser Sonntag mitten in der Fastenzeit der Sonntag der Freude?

Die Epistel des heutigen Tages aus dem Galaterbrief des Apostels Paulus preist mit Lobworten die religiös-sittliche innere Reinheit, zu der Christus uns erkauft hat, der Freiheit von Irrtum und Sünde und Gefangenschaft des alten Menschen, in der Taufe, aber auch in der zweiten Taufe der Beicht.

Die Kirche jubelt, weil sich Tausende, Millionen, in dieser Osterzeit von jenen Banden freimachen.

Ihr habt die Verlesung des Evangeliums vernommen, des Evangeliums von der wunderbaren Brotvermehrung. Nach jenem Wunder und nach einem nächtlichen Wandeln über dem Meere Genesareth Tiberias hielt Jesus seine wunderbare Rede über das Altarssakrament, über jenes lebendige Wunderbrot, das vom Himmel herabgestiegen ist.

Jetzt, von heute an zieht eine wunderbare Brotvermehrung über die Erde dahin — Ostern ist nahe — die Spendung der Osterkommunion.

Was bedeutet die Osterkommunion, was erst die öftere Kommunion: Aufstieg zur Reinheit — zur Einheit mit Christus — zur Neuheit des künftigen Lebens. So vollendet sich das Geheimnis im heutigen Ereignis.

Geliebte im Herrn! Wir sind in unserer Art dem Aufstiege des Schächers gefolgt. Ihr folgtet dieser Betrachtung ernst lauschend, mit einer gewissen lobenswerten Demut.

Lasst uns immer und besonders in der Osterzeit die Aufstiege des Nachdenkens — der Sinnesänderung — der Stellungnahme für Gott und Jesus — des Bekenntnisses der Schuld — der Reinheit und Einheit mit Jesus mutig vollziehen, auf dass wir das Leben haben und überreich das Leben haben. Amen. A. M.

Der Grütliverein und seine Stellung zu unserer Religion.

Von Otto Niederhofer, Vikar, Rüti.

(Fortsetzung.)

Wie die Freiheitsideen revolutionär und religionsfeindlich wirkten, so auch der aus diesen Ideen hervorgegangene Grütliverein mit Galeer am Ruder. 1846 unterstützte Galeer den Führer der demokratischen Opposition, James Fazy, bei seiner revolutionären Erhebung gegen die Genfer Regierung und sicherte ihm den Erfolg. Gegen Ende 1847 sehen wir ihn wieder als freiwilligen Teilnehmer nebst andern Grütlianern mit den Radikalen gegen den katholischen Sonderbund ins Wallis ziehen, wobei er zum Sekretär der eidgenössischen Kommissäre ernannt wurde. 1848 nötigte ihn eine Augenkrankheit, seine Tätigkeit längere Zeit auszusetzen. Aber kaum gesundet, nahm er wieder regsten Anteil an den revolutionären Kämpfen jener Zeit. Selbst die ausserschweizerischen revolutionären Kämpfe unterstützte Galeer. In Rom hatte Mazzini die Republik ausgerufen und war dieselbe in äusserster Bedrängnis. Ihr zu Hilfe zu kommen, warb Galeers Freund Joh. Becker eine 4000 Mann starke deutsche und schweizerische Legion an. Bereitwilligst übernahm Galeer die Stelle als politischer Führer der schweizerischen Abteilung, was ihn in persönliche Berührung mit Mazzini brachte, „der ihn schon früher geistig stark beeinflusst hatte". Ueber Mazzini und seine Aktion schreibt Dr. Brück in seiner Kirchengeschichte: „Der Papst schritt mit Energie gegen die politischen Verschwörer ein, an deren Spitze der berüchtigte Joseph Mazzini († 1872) trat." — Der Zug nach Italien aber misslang. Die französische Regierung liess die Einschiffung der Legionäre in Marseille nicht zu. Ohne Verzug eilte Galeer von dort den süddeutschen Republikanern zu Hilfe, deren Sache jedoch schief ging. Nach Genf zurückgekehrt, neigte sich der Stern Galeers rasch dem Untergange zu. In dem Bestreben, die demokratische Partei in eine sozialdemokratische umzuwandeln, zerwarf er sich mit seinem Freunde James Fazy, worauf ihn der radikale Staatsrat 1850 von seinem Amte in der Staatskanzlei entfernte. Diese und viele andere Enttäuschungen und zuletzt noch seine Existenzsorgen brachen die Lebenskraft des damals erst 34jährigen Mannes. Galeer starb 1851 an einem Herzschlag.

Oben schon erwähnten wir als Hauptziel Galeers die Ausbreitung des Grütlivereins. Dabei fiel sein Augenmerk auf die arbeitenden Klassen, die ob ihrer bedrückten Lage für die neuen Ideen der Freiheit selbstverständlich leicht zu begeistern waren und mit der Zeit auf allen Gebieten Anwendung fanden und Erfolge sicherten. Je nach ihrer Anwendung von verschiedenen Volksklassen aber hatten diese Ideen der Freiheit ganz verschiedene Systeme im Gefolge. Die gleichen Ideen der Freiheit, vom Arbeitgeber angewendet, führten zum ausbeuterischen Liberalismus, von den Arbeitnehmern angewendet, naturnotwendig zum Sozialismus. Dementsprechend entwickelte sich dann der Grütliverein, weil auf die arbeitenden Klassen abstellend, mit der Zeit von selbst zum Sozialismus. Im Jahre 1878 nahm die

Delegiertenversammlung des Grütlivereins in Luzern wirklich ein sozialdemokratisches Programm an und stellte sich im Jahre 1893 durch Annahme revidierter Statuten voll und ganz auf den Boden der Sozialdemokratie.

Damit waren alle Unterschiede zwischen dem Grütliverein und der eigentlichen schweizerischen sozialdemokratischen Partei, die schon bisher neben ihm bestanden hatte, beseitigt. Nichts lag für eine völlige Verbindung mehr im Wege. Sie kam auch. Auf dem Tage von Solothurn 1901 haben die Delegierten des Grütlivereins beinahe einstimmig ihre Zustimmung zu einem Pakte gegeben, „welcher die Vertretung der politischen Aufgaben der Arbeiterschaft dem Schweizerischen Grütliverein überliess und durch Beizug der Parteikreise ein Zusammenwirken fördern sollte".

„Der Entwicklungsgang, so heisst es in einem Propagandaschriftchen des Grütlivereins, entsprach freilich nicht den hochgespannten Erwartungen." Besonders das Aufkommen einer ausgesprochen antinationalen, antimilitaristischen, internationalistischen Richtung, die auf dem Parteitag von Aarau 1915 zum Siege kam, untergrub den Boden, auf dem der Pakt von Solothurn aufgebaut war. Damit wurde die Trennung eingeleitet, die im Verlaufe des Jahres 1916 weiter fortschritt und durch die Entscheidung der sozialdemokratischen Partei in Bern im Juni 1917, wo die Landesverteidigung, sowie alle Militärausgaben mit Dreiviertelsmehrheit abgelehnt wurden, endgültig Tatsache wurde. Seitdem marschiert der Grütliverein wieder unter eigener Fahne als selbständige schweizerische Arbeiterpartei auf Grundlage eines vaterländischen Sozialismus.

Unzweideutig klar beweist die Geschichte des Grütlivereins seine antireligiöse Stellung. Die Religionsfeindlichkeit steht ihm auf der Stirne geschrieben. Der Grütliverein, aus religionsfeindlichen Ideen herausgewachsen, hat sie als Muttermilch eingesogen. Im Laufe seiner Geschichte hat sich diese seine Stellung zur Religion nicht geändert. Im Gegenteil, durch seine Entwicklung zum Sozialismus und seine Verbindung mit der sozialdemokratischen Partei noch verschärft. Und auch die Trennung von ihr im Jahre 1916 hat hierin keinen Wandel geschaffen, wie wir aus dem nachfolgenden Abschnitt ersehen. Darum gilt die Behauptung: Der Grütliverein ist religionsfeindlich.

II.

Neben der Geschichte zeigt auch das Programm des Grütlivereins seine religionsfeindliche Stellung. Das heute geltende Programm datiert vom Jahre 1916. Es wurde damals von der Delegiertenversammlung in Zug am 22. Oktober angenommen. Es ist unnötig, das ganze Programm durchzugehen. Die „Nr. 1, Einleitung", genügt zum Beweise unserer Behauptung. Darin heisst es unter anderem: „Da der Grütliverein auf dem Boden des sozialdemokratischen Programms steht, ist er auch in seiner Politik nicht nach einer von der sozialdemokratischen grundsätzlich abweichenden Gesellschaftsauffassung orientiert; die Aufstellung eines Programms hat deshalb auch nicht die Absicht, neue Grundsätze zu entwickeln, sondern klar und deutlich zum Ausdruck zu bringen, dass der Schweizerische Grütliverein für die Zukunft keine andere Politik befolgen wird, als diejenige, die er im Rahmen der sozialdemokratischen Partei bisher verfolgt hat." Damit ist ungefähr das Gleiche ausgedrückt, was der Genosse Robert Seidel im Grütlikalender 1919 sagt: „Der Grütliverein steht heute noch zum alten Parteiprogramm von 1904." Ueber dieses Programm vermerkt, nur nebenbei angeführt, Viktor Cathrein: „Dass auch Trennung von Staat und Kirche . . . im Programm auftreten, darf in Anbetracht der allgemeinen Grundsätze der Sozialdemokratie nicht wundernehmen."

Daraus ergibt sich , dass die heutige Stellung des Grütlivereins zur Religion die gleiche geblieben ist, wie sie vor seiner Trennung von der schweizerischen Sozialdemokratie gewesen war. Das heisst, die Stellung des Grütlivereins zur Religion ist identisch mit jener der Sozialdemokratie, welche Dietzgen in die Worte kleidet: „Sozialismus und Christentum sind so verschieden wie Tag und Nacht."

Sodann aber auch erhellt deutlich aus dem Programm, wie sehr sich die öffentliche Meinung getäuscht hat in der Annahme, als sei durch die endgültige Trennung von der Sozialdemokratischen Partei eine Beiseitelegung oder wenigstens eine Aenderung der sozialdemokratischen religionsfeindlichen Prinzipien erfolgt. Mit nichten! Aenderungen sind einzig auf seiten der sozialdemokratischen Partei zu verzeichnen, indem sie die Vaterlandsverteidigung ablehnte und, von ausländischen Elementen beeinflusst, ins Fahrwasser der radikalen Revolution eingelenkt ist. Indessen bedeuteten auch diese Aenderungen keine Aenderungen am programmat. Ziele des Sozialismus. Es sind nur Aenderungen in bezug auf den Weg, auf dem man dieses Ziel erreichen will, Aenderungen in den Mitteln. Darum schreibt auch der Grütlianer Dr. Th. Christen in Nr. 240 des „Grütlianer": „Die Mittel sind verschieden, das Ziel ist dasselbe." Und eben weil der Grütliverein das gleiche Ziel, nämlich den religionslosen Zukunftsstaat — anstrebt, wie die Sozialdemokratie, wir aber abgesehen von der Bekämpfung der Revolution als Weg zum sozialistischen Endziel vor allem und ganz besonders das Ziel des Sozialismus bekämpfen, war es unklug von unserer Presse, vom Kampfe gegen den Grütliverein als System abzustehen. Ja, das hiess Wasser auf die Mühle des Grütlivereins und indirekt der sozialdemokratischen Partei tragen. Warum der sozialdemokratischen Partei? Weil der Grütliverein in seiner heutigen Zusammensetzung eine Grosszahl Revolutionisten aufweist, die eines Tages sowieso vollends nach links abschwenken und weil er überhaupt nur eine der sozialdemokratischen Partei nicht unerwünschte Vorschule zu ihr bildet. Solange der Grütliverein nicht eine Aenderung in seinem programmatischen Ziele vornimmt, müssen wir ihn als System in gleicher Weise bekämpfen wie die eigentliche Sozialdemokratie. Die Aenderung der Mittel allein ist kein hinreichender Grund, um vom Kampfe abzulassen; denn es verschlägt sich herzlich wenig, ob jemand von Ziegelbrücke über Meilen oder über Wädenswil nach Zürich fährt.

So zeigt uns das Programm des Grütlivereins, dass er heute noch ist was er früher gewesen: r e l i g i o n s f e i n d l i c h. Und was er heute ist, wird er voraussichtlich auch in Zukunft bleiben, insbesondere wenn sich bestätigt, was das „Volksrecht" in Nr. 285 (Jahrg. 1919) unter dem Titel: „Sie probieren's nochmals" schreibt: „Wie verlautet, wird wahrscheinlich an dem auf den 2. Februar 1920 nach Genf einberufenen internationalen Sozialistenkongress als schweizerische sozialdemokratische Partei,

die der zweiten Internationale nahesteht, die Sozialdemokratische Volkspartei (Grütlianer) teilnehmen. Unterhandlungen sind nach einer Mitteilung des Zentralkomitees an den Basler „Volkswillen" im Gange."

(Fortsetzung folgt.)

Spielbankinitiative.

Die Spielbankinitiative ist von ernsten sittlichen Gedanken getragen, denen wir lebhaft zustimmen. Die Spielbanken im eigentlichen Sinne des Wortes sind ein Krebsübel in sich und durch ihre Begleiterscheinungen. Es ist Pflicht des Staates, gegen sie gesetzgeberisch einzuschreiten. Das Initiativbegehren erweitert aber den Begriff der Spielbank, die es mit Recht treffen will, zu unbestimmt. „Als Spielbank ist jede Unternehmung anzusehen, welche Glücksspiele betreibt." Dieser Wortlaut hindert auch jede nicht bleibende, organisierte Unternehmung mit seltenem und bescheidenem Glücksgewinn zu Gunsten eines gemeinnützigen Zweckes, einer sozialen Unternehmung, einer charitativen Hilfe, eines den schreienden religiösen Bedürfnissen entgegenkommenden Kirchenbaues u. s. f. Die Formen der Lotterie u. dergl. sind keineswegs das Ideal der spendenden Liebe. Sie sollen Ausnahmen sein! Aber sie sind doch indifferente Mittel, die durchaus, bei gewissenhafter Leitung, keine Spielbankgefahr in sich bergen. Sie bewirken ab und zu, dass man einem schreienden sozialen oder religiösen Bedürfnis rascher entgegenkommen kann. Sie scheinen nun aber nach dem unklaren Wortlaut unter die Wendung zu fallen: „Als Spielbank ist jede Unternehmung anzusehen, welche Glücksspiele betreibt", auch wenn die Unternehmung nur vorübergehend mit einer Glücksgewinnmöglichkeit organisiert ist. Wir bedauern diese Fassung der sonst sympathischen Initiative. Die Fassung des Spielbankverbots durch die Mehrheit der Bundesversammlung lässt freilich eine etwas weite Interpretation zu. Es hängt dann sehr vom sittlichen Ernst der Behörden ab: das wuchernde Krebsübel zu treffen. — Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns auch die Bemerkung: dass die Fremdenindustrie vor allem auch jene Klassen der Reisenden systematisch anziehen sollte, denen private und öffentliche Moral hoch steht. Man greift so gerne zu Förderungsmitteln, die an den äussersten Grenzen stehen und vernachlässigt ab und zu edelste Anziehungsmittel, die der Eigenart des Landes und seiner Reize viel mehr entsprächen. — Wie die Sache liegt: war es die Pflicht einer Kirchenzeitung, den sittlichen Ernst der Angelegenheit zu würdigen und auf Gründe und Bedenken hinzuweisen, nach welchen jeder seine eigene gewissenhafte Entscheidung sich bilden mag. Wenn man aber gegen die Initiative den Grund anführt: man müsse die Charaktere stärken, nicht Gesetzesparagraphen schaffen — so muss entschieden geantwortet werden: dass auch ein gesundes, praktisches Gesetz an der grossen und wichtigen Arbeit der Stärkung der Charaktere mithilft! Bei der Fassung der Mehrheit der Bundesversammlung kommt alles auf den sittlichen Ernst der Durchführung an, die Indifferentes nicht treffen, das Krebsübel aber mutig anfassen will. — Eben nach der Niederschrift dieser Gedanken wird uns von juristischer Seite versichert, dass die oben genannten gemeinnützigen „Unternehmungen" mit einem Glücksgewinn n i c h t unter die Definitionen der Initiative fallen. Wir geben auch dies der ernsten Erwägung anheim.

A. M.

Zur Lage.

Die Gegenrevolution in Berlin sucht die zweifellos legitim gewordene Regierung zu stürzen, in dem Augenblick, da von England und überhaupt von der Ententeseite aus ein ernsthaftes Entgegenkommen gegenüber Deutschland greifbar und der eine und andere Vorschlag der Friedensnote Benedikts XV. wieder aufgenommen wird. Der Putsch verwirrt in u n v e r a n t w o r t l i c h e r Weise die ganze Lage. Gelingt es der legitimen, wenn auch oft zu schwachen Regierung, Herr der Lage zu bleiben: dann wird nur eine starke C o n f o e d e r a t i o aller deutschen Staaten, auch der s e l b s t ä n d i g werdenden Rheinlande und Westfalens, bei V e r k l e i n e r u n g Preussens, des Herdes der Unruhen, unter kräftiger Zentralgewalt als Republik die beste Lösung sein. Dann mag nach l ä n g e r e r Uebergangszeit das Volk über die endgültige Regierungsform entscheiden. Monarchistische oder verhüllt monarchistische Putsche gefährden jetzt a l l e s u n d j e d e s. In Bayern liegen die Rechtsverhältnisse etwas anders als im Reich, wo der Verzicht des Kaisers juridisch klar vorliegt. Aber auch in Bayern tut höchste Klugheit und Weisheit not. Die neueste Katastrophe und Katharsis sollte alle s t a a t s f r e u n d l i c h e n Kreise allüberall zu einer Politik des E r r e i c h b a r e n zusammenschliessen. A. M.

Kirchen-Chronik.

Neue Selige und Heilige. Am zweiten Fastensonntage fand im Konsistoriensaale des Vatikans die feierliche Verlesung der Dekrete für die Seligsprechung der barmherzigen Schwestern Maria Magdalena Fontaine und ihrer zwei Genossinnen, ferner der ehrw. Maria Klothilde vom hl. Franz Borgias und 10 anderer Ursulinen statt, die im Jahre 1794 in Arras und in Valenciennes während der französischen Revolution das Martyrium erlitten haben. Zugleich wurde auch das Beatifikationsdekret für die 22 Martyrer von Uganda verlesen. Sie waren Pagen des Königs Muanga; dreizehn von ihnen erlitten im Jahre 1886 den Feuertod und neun wurden auf verschiedene Weise gemartert. Der Hl. Vater feierte die Blutzeugen in einer seiner lebhaften Ansprachen als Vorbilder des Starkmutes im hl. Glauben. Diese erste Beatifikation von Negern ist für die Zukunft der blühenden afrikanischen Missionen von der grössten Bedeutung. Das Martyrerblut hat bereits die Mission in Uganda befruchtet: das religiöse Leben der dortigen Christen erinnert in seiner Innigkeit, besonders im häufigen Empfange der hl. Kommunion, an die Urkirche. — Im G e h e i m e n K o n s i s t o r i u m vom 8. März verkündete der Hl. Vater, dass er demnächst drei Selige heilig sprechen werde: den sel. Gabriel aus dem Orden der Passionisten, die sel. Margaretha Alacoque und die sel. Jeanne d'Arc.

Ein Monument zu Ehren Benedikts XV. in Konstantinopel. In Konstantinopel wird sich demnächst am Quai, wo das Leben des Occidents und Orients zusammenflutet, eine monumentale Statue Benedikts XV. erheben. Das Merkwürdige ist, dass dieses Papstdenkmal ausschliesslich durch Spenden von Nichtkatholiken und vorwiegend sogar von Mohammedanern gezahlt wird. Der Sultan selbst zeichnete eine namhafte Summe. Ebenso beteiligten sich die Prinzen des kaiserlichen Hauses, der Khedive von Aegypten, die dissidenten Patriarchate, der Gross-Rabbiner, die Banken Konstantinopels, die ganze Presse an der Subskription. Unter der 7 Meter hohen Statue, die den Papst darstellt, in der einen Hand das Evangelium, die andere segnend erhoben, ist die Inschrift angebracht: „Dem Wohltäter der Völker — ohne Unterschied der Nationalität und Religion — der dankbare Orient." So weiss selbst der Türke, und er ist nicht der schlechteste Diplomat, den Welteinfluss des Papstes zu schätzen. Benedikt XV. hat durch seinen verdienten Delegaten in Konstantinopel, Msgr. Dolci, eine grossherzige Wohltätigkeit für die Kriegswaisen entfaltet.

Frankreich und der Vatikan. Die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen dem Quai d'Orsay und dem Vatikan ist nunmehr nur eine Frage der Zeit: bereits ist dem Parlament der bezügliche Gesetzesentwurf des Ministeriums des Aeussern und die entsprechende Kreditforderung des Finanzministers (236,812 Fr.) zugegangen. Die Motivierung des Entwurfes ist von hohem Interesse. Sie lautet:

„Les principes de laïcité inscrits dans les fondements même de nos institutions républicaines ne sont plus et ne peuvent plus être mis en discussion. Le régime de la séparation est définitivement entré dans nos mœurs comme dans nos lois. La République n'en est que plus libre d'adopter une résolution que lui recommande le souci de nos intérêts généraux dans le monde.

„Le gouvernement de la République juge donc le moment venu de renouer avec le gouvernement pontifical nos relations traditionelles. La diplomatie française doit être représentée là où se débattent des questions, qui intéressent la France. Elle ne saurait rester plus longtemps absente du siège d'un gouvernement spirituel auprès duquel la plupart des Etats ont pris soin de se faire représenter.

„La mise en vigueur des traités de paix mettant fin à la guerre mondiale rend particulièrement opportune la reprise des relations avec le Saint-Siège.

„Dans notre souci constant d'écarter les germes de nouvelles divisions, dans nos efforts incessants pour aboutir à une paix internationale stable et durable, nous n'avons le droit de négliger aucun appui, nous devons rechercher tous les concours. Chaque remaniement de frontières dans l'Europe centrale soulève des questions religieuses, spécialement dans les régions où les races s'enchevêtrent et où les conflits de nationalité ou de langue se mêlent à ceux des rites et des confessions. La plupart de ces litiges sont déjà évoqués devant la cour romaine et l'intervention d'un représentant de la France est naturelle et légitime pour appuyer les demandes de nos alliés et fortifier l'œuvre de nos traités.

„La situation nouvelle créée en Syrie, en Palestine, à Constantinople et dans tout l'Orient rend nécessaire un accord au sujet du rôle que nous assignent nos traditions séculaires aussi bien que la sympathie des populations profondément attachées à leur culte et à leur croyances et dont les statuts politiques se confondent souvent avec leurs statuts religieux.

„Le règlement de questions aussi délicates que complexes mériterait à lui seul de faire d'objet de négociations, s'il n'y avait pas encore à assurer en Extrême-Orient le respect des droits qui nous sont reconnus par les traités et dans de nombreux pays du globe le soutien des missionnaires français qu'il convient de ne pas laisser sacrifier à leurs concurrents étrangers.

„En France mème, le traité de paix de Versailles pose des problèmes qui ne sauraient rester sans solution, tels que l'application de l'ancien concordat en Alsace-Lorraine, le sort des missions dans les anciennes colonies allemandes du Togo et du Cameroun, etc.; enfin, l'exercice par nos nationaux du culte catholique au Maroc devra être sauvegardé comme il l'a été en Tunisie et dans nos colonies.

„Le gouvernement, en s'inspirant exclusivement de l'intérêt national, a l'honneur de soumettre à votre approbation un projet de loi ouvrant les crédits nécessaires pour le rétablissement de l'ambassade de la République près le Saint-Siège."

Die Motivierung sucht den alten „blocards" die bittere Pille möglichst zu verzuckern. Die Annahme des Gesetzesentwurfes kann als gesichert gelten. Wenn in der Kammer auch an 200 sozialistische und radikale Abgeordnete der Vorlage feindlich gegenüberstehen sollten, so wäre die annehmende Mehrheit noch immer gross, und selbst manche Deputierte der Linken haben aus den Zeitereignissen gelernt, an ihrer Spitze de Monzie, der im Parlament und durch seine schriftstellerische Tätigkeit für eine Wiederaufnahme der Beziehungen mit Rom bahnbrechend wirkte. Können auch die „principes de laïcité" nicht zur Diskussion gestellt so doch ausser Diskussion gesetzt werden. Mit der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen ist es freilich nicht getan: die schwere Zukunftsaufgabe der französischen Katholiken wird sein, die Stellung, die ihnen ihre glänzende Haltung während des Krieges erworben, zu halten und weiter zu einem neuen, christlichen Frankreich auszubauen.

Das böhmische Schisma darf wohl als ernst zu nehmende Gefahr für die tschechische Kirche als abgetan gelten. Sogar das Regierungsorgan „Czekoslowenska Republika" stellt fest, dass es um die „sogenannte Nationalkirche" sehr still geworden, „vielleicht deshalb, weil sie keine Stütze in einer elementaren Volksbewegung hatte". In einem zweiten, vom 29. Jan. datierten Schreiben (vgl. K. Z. Nr. 7) an den Erzbischof von Prag drückt der Papst seine Befriedigung über das Eingreifen des böhmischen Episkopates aus und betont wieder, dass der Klerus, auch wenn er in Vereinen organisiert sei, doch der Autorität und Obhut der Bischöfe unterstehen müsse. Es sei auch überflüssig, erst noch zu bemerken, dass der Apostolische Stuhl zu demokratischen Reformen in der Kirche oder zur Abschaffung oder Milderung des Zölibatsgesetzes nie seine Zustimmung geben werde.

Der Kampf der bömischen Freidenkerregierung gegen Religion und Kirche und der immerhin sehr bedauerliche offene Abfall einer Minderheit des Klerus scheinen die kathol. Kreise endlich zu energischer Abwehr auf den Plan gerufen zu haben. Unter dem 1. Februar erliess der Episkopat ein gemeinsames Hirte schreiben, in dem er die Auflösung des autonomen Priestervereins „Jednota" verfügt, dabei aber gemäss den römischen Dekreten Diözesan-Klerusverbände erlaubt, die jedoch unter bischöflicher Leitung zu stehen haben. Es hat sich auch eine „Katholische Volkspartei" gebildet, deren streitbare Vertreter im Parlament bereits bemerkenswerte Erfolge davontrugen. Bei der Beratung der neuen Verfassung brachten sie im betreffenden Ausschuss einen Antrag durch, der die kirchliche Autonomie gewährleistet. Ebenso wurde im Kultusausschuss ein Antrag der Volkspartei auf Erhöhung der kirchlichen Gehälter angenommen. V. v. E.

Rezension.

Das Gotteskind. Ein Bilder- und Gebetbuch für die lieben Kinder. Von P. Ambros Zürcher O. S. B., Pfarrer. Mit zwei Chromobildern nach Kunstmaler Professor Martin von Feuerstein, 66 Original-Vollbildern und Buchschmuck von Kunstmaler Andreas Untersberger. 320 Seiten. In verschiedenen eleganten Einbänden zu 95 Pfennig und höher. Einsiedeln, Benziger & Co. A.-G.

Wort und Bild vereinigen sich hier in wohltuender und ansprechender Weise, um dem Herz und der Phantasie des Kindes das Leben für Gott und mit der Kirche als erste, schönste Aufgabe eines wahren Gotteskindes vorzuführen, den kindlichen Verstand und Willen kräftig auf Gott hinzulenken. Die warmen, väterlich-priesterlichen Ermahnungen und Unterweisungen finden den richtigen Ton und Schlüssel zum jungen Herzen, die Illustrierung ist originell, anschaulich und sehr reich. Sorgfältig wie der erste, ist auch der zweite, der Gebetsteil, zusammengestellt, sie beide werden am besten jenen Kindern entsprechen, die bereits kommuniziert haben oder doch religiös geweckt sind. Eltern und Lehrer dürfen in diesem Jugendbüchlein einen wertvollen Mithelfer in ihrer schweren Erziehungsarbeit erblicken und schätzen. H. W.

Kirchenamtlicher Anzeiger

für das Bistum Basel.

Vakante Pfründen.

Durch Schaffung einer zweiten Seelsorgestelle in **Laufenburg** (Kt. Aargau) ist dort ein Vikariat mit eigener Wohnung und Gehalt nach den Ansätzen der Zürcher Konferenz zu besetzen. Bewerber wollen sich zwecks Aufstellung der Dreierliste ad normam can. 1452 bis zum 8. April hier anmelden.

Solothurn, den 18. März 1920.

Die bischöfliche Kanzlei.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

La Chancellerie Episcopale a reçu:

1. Für Bistumsbedürfnisse: *Pour les besoins du Diocèse:* Seewen 25, Schüpfheim 80, Zeihen 10, Steinhausen 20.
2. Für die Sklavenmission: *Pour la mission antiesclavagiste:* Muri 100, Villmergen 113.50, Entlebuch 64.
3. Für das Seminar: *Pour le Séminaire:* Sitterdorf 17.
4. Caritasopfer: *Pour les Oeuvres de la Charité:* Risch 26, Lunkhofen 70, Zug 300, Uffikon 31.

Solothurn, 14. März. 1920.

Gilt als Quittung. *Pour quittance.*

Die bischöfliche Kanzlei.

Briefkasten.

G. O. in G. Bezüglich des Stehens und Kniens des Volkes bei der stillen hl. Messe vgl. Rubricae generales Missalis XVII. 2. Während des Hochamtes kann das Volk dieselbe Haltung einnehmen wie die Kleriker im Chor. Vgl. hierüber ein Handbuch der Liturgik.

Die Frage aus dem Eherecht werde ich demnächst in einem Artikel beantworten. V. v. E.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 19 Cts.
Halb" " : 14 " | Einzelne " : 24 "
* Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Verlagsanstalt Benziger & Co. A.G. Einsiedeln
Waldshut — Köln a. Rh. — Straßburg i. Elsaß.

Im Erscheinen begriffen ist:

Gottesdienst und Gottesmenschen

Lehr- und Andachtsbücher für die Jugend und das katholische Volk zur Einführung in das Verständnis der katholischen Liturgie und in das katholische Leben. Von P. **Ambros Zürcher**, O. S. B. Mit vielen, teils mehr farbigen, teils schwarzen Vollbildern und Kopfleisten von Kunstmaler Wilh. Sommer.

Als 1. Bändchen ist erschienen:

Meßbüchlein der Jugend

Mit farbigem Titelbild und 18 farbigen Vollbildern von Kunstmaler Wilh. Sommer. 128 S. Format VIIn 73:124 mm. In Einbänden zu Fr. 2.— und höher.

Das „Meßbüchlein der Jugend" darf als eine Musterleistung punkto Inhalt, Illustration und Ausstattung bezeichnet werden. Alle Wünsche, die man an ein vollendetes Kinder-Meßbüchlein stellen kann, sind hier erfüllt. Einfachheit, Klarheit, möglichster Anschluß an das Meßformular, Wiederholung des Lebens Jesu in der hl. Messe, alles liegt in Wort und Bild hier vor und zwar für kleinere und für größere Kinder . . . Ein Priester.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Erstkommunionbücher.
Eckardt:
Mein Kommuniontag.
P. A. Zürcher:
Der gute Erstkommunikant.
Pfarrer Wipfli:
Jesus Dir leb ich.
Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Anzündwachs
tropffrei
liefert
Anton Achermann
Kirchenartikel-Handlung
Luzern.

MESSWEIN
stets prima Qualitäten
J. Fuchs-Weiss, Zug.
beeidigter Messweinlieferant.

Schreibpapier
ist zu haben bei
RÄBER & Cie., Luzern

Lesen Sie die Broschüre von
C. Fischer-Hinnen
über
Haarausfall
frühzeitiges Ergrauen
Versand verschlossen und diskret gegen 25 Cts. Rückporto
G. Hinnen, Luzern,
Mariahilfgasse 7.

Pfarrer Widmers Standesbücher
ausgezeichnet durch ein päpstliches Schreiben u. bischöfl. Empfehlungen
Die gläubige Frau
Der gläubige Mann
Die gläubige Jungfrau
Der gläubige Jüngling
In herbstlichen Tagen
Der kathol. Bauersmann
Die kathol. Bauersfrau
Die kathol. Arbeiterin
Der Schweizersoldat
Le Soldat Suisse
Der Aelpler
Durch alle Buchhandlungen
Verlagsanstalt Benziger & Co. A.G.
Einsiedeln
Waldshut, Cöln a. Rh., Strassburg i. E.

Welches Institut oder Kloster, welche Landwirts- oder Gärtnerfamilie würde einen epileptischen 18jährigen geistig gesunden
Burschen
mitleidig als Hilfsarbeiter aufnehmen? Näheres **Kath. Pfarramt Oberwinterthur.**

Treue, zuverlässige
Haushälterin
in gesetztem Alter, welche auch schon in Pfarrhaus gedient hat u. in allen Hausarbeiten gut bewandert, sparsam u. schweigsam ist sucht Stelle zu hochw. geistlichen Herrn. Gefl. Offerten unter A. M. an die Expedition dieses Blattes.

Neuzeitliche
Kirchenblumen
Altarbouquets, Kränze u. Guirlanden, Begoniastöcke mit Blüten, Rosenzweige u. Blütenzweige für in Vasen,
liefert
Blumenfabrik Vogt,
Niederlenz-Lenzburg.

Ein Geistlicher auf dem Lande sucht auf 1. April eine treue, tüchtige
Haushälterin
Anfragen befördert unter B. B. die Expedition d. Schw. Kirchenzeit.

Eine Tochter in den bessern Jahren wünscht Stelle als
Haushälterin
zu einem geistlichen Herrn oder als Aushilfe in einen Pfarrhof. Offerten unter E. E. R. an die Exped. erbeten

Standesgebetbücher
von P. Ambros Zürcher, Pfarrer
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

J. H. 2271 Lz.

Für Karwoche und Weißsonntag

Karwochenbüchlein für das katholische Volk mit Gebeten zum leidenden Heiland von P. Gerhard Stahl, O. Cist. 240 Seiten in Leinwand mit Rotschnitt. Preis Fr. 1.35 und höher. Praktisch und kurz gefasst dem katholischen Volke bestens zu empfehlen.

P. Muffs ausgezeichnete Erstkommunionbücher

Vergissmeinnicht für Jünglinge und Jungfrauen von P. C. Muff, O. S. B. Verschiedene Einbände. Preis von Fr. 2.20 an und höher.

Zum Tische des Herrn. Ein Vergissmeinnicht für Erstkommunikanten. Belehrungs- und Gebetbüchlein von P. C. Muff, O. S. B. Preise je nach Einband Fr. 2.95 und höher.

Mein Jesus kommt! Erstes Kommunionbüchlein mit Belehrungen und Gebeten für die lieben Kleinen von J. Ph. Dickerscheid, Pfarrer. Verschiedene Einbände. Preis Fr. 1.75 und höher.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen, sowie durch
Eberle, Kälin & Cie. Einsiedeln.

Kurer & Cie. in Wil, Kanton St. Gallen

Casein	Anstalt für kirchl. Kunst	Kelche
Stolen	empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten	Monstranzen
Pluviale	**Paramente**	Leuchter
Spitzen	**Kirchenfahnen**	Lampen
Teppiche	**Vereinsfahnen**	Statuen
Blumen	wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. etc. :-:	Gemälde
Reparaturen		Stationen

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Immer mehr Freunde erwirbt sich das **HARMONIUM**
als das schönste u. vollkommenste **Hausinstrument.** Auch von Jedermann ohne musik. Vor- u. Notenkenntn. sof. 4stim. spielbar. Illustr. Katalog umsonst. Auch **Orgelharmoniums** mit und ohne Pedal für Kirchen, Schulen und Kapellen.
Aloys Maier, Päpstlicher Hoflieferant, **Fulda.** (Gegr. 1846)

„GLASMALEREI WINTERTHUR"

FILIALE DER GLASMALEREI, F. X. ZETTLER, MUNCHEN
empfiehlt sich zur Lieferung von
KIRCHENFENSTERN
vom feinsten Glasgemälde bis zur einfachsten Verglasung in künstlerisch gediegener und technisch solidester Ausführung. Zu persönlichen Besprechungen und Lieferung von Skizzen und Voranschlägen steht gerne zu Diensten
MAX MEYNER, Glasmaler ◆ Leiter in Winterthur.

Für Kirchen- und Kapellen-Renovationen

in **Stuckatur** spez. **Antragstuckarbeiten**
Kunstmarmorarbeiten
empfiehlt sich
Josef Malin, Stuckateur, **Mauren,**
Fürstentum Liechtenstein.

Soutanen und Soutanellen

(Soutanen nach römischem und französischem Schnitt.)
für die hochwürdige Geistlichkeit liefert in anerkannt vorzüglicher Ausführung und bei äusserster Berechnung.
Robert Roos, Masschneiderei, **Kriens** b. Luzern,

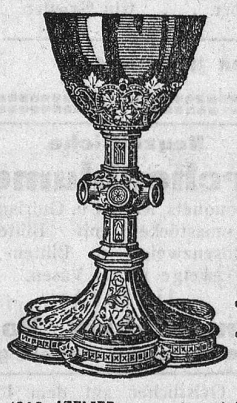
Fraefel & Co., St. Gallen

Anstalt für kirchliche Kunst — Gegründet 1883
empfehlen sich zur Lieferung von
Paramenten und Fahnen
in solider und stilgerechter Ausführung zu vorteilhaften Preisen
Besteingerichtete Stickerei- und Zeichnungsateliers.
Reiche Auswahl eigener Paramentenstoffe
in vorzüglicher Qualität (Schweizer-Fabrikat).
Kunstgerechte Restauration alter Paramente.
Ferner alle kirchl. Gefässe, Metallgeräte, Statuen,
Krippen, Kreuzwegstationen, Teppiche etc. etc.
Offerten, Kataloge und Ansichtssendungen auf Wunsch zu Diensten.

Feine *Weine*
ia italienischen Rotwein
1919er
Gavi extra 11°
Fässchen v. 30–100 Lt. per Lt. 1.50
„ v. über 100 „ „ „ 1.45
„ von 300 Lt. an „ „ 1.40
franko durch die ganze Schweiz.
M. Hochstrasser
zum Baslertor **Luzern** Kasernenplatz
Filiale: Pauluspiatz

Adolf Bick, Wil, St.-G.

Neuanfertigung, Renovation. Feuervergoldung



Beste Referenzen zur Verfügung

gegr. 1843 ATELIER neu eingerichtet
für kirchl. Goldschmiedekunst.

Messweine

sowie weisse und rote Tischweine empfehlen
P. & J. Gächter, Weinhandl
z. Felsenburg, Altstätten, Rheintal;
beeidigte Messweinlieferanten

Jos. Bättig

elektr. Bäckerei & Conditorei
Luzern.
empfiehlt als Dauergebäck feinste Spezialitäten. Panforte di Siena. Croccanti Milanesi. Croustaki russe. Feinste Cocosmakronen. Grahambiscotti, Desserts etc.

Vinum de vite merum ad ss. Eucharistiam conficiendam a s. Ecclesia praescriptum commendat Domus
Bucher et Karthaus
a rev. Episcopo jure jurando ad acta
Schlossberg Lucerna

Figli di Giacomo Bianchetti

Locarno (Schweiz) **Sajano** (Italien)
Lith. Wachskerzen 55% gar. Fr. 8.50
Kompositionskerzen von Fr. 5.50 an
Garant. kunstvolle **Tiroler Statuen** (Holz)
Statuen und Krippen (Hartguss).
Paramente und Metallgeräte

Gebetbücher sind zu beziehen durch Räber & Cie., Luzern.